

z. B. die Bereitschaft, für gesicherte, längere Lebensdauer auch einen höheren Preis zu bezahlen usw., recht ausgeprägt.

Meinungsforschungen zeigen ein gewisses Mißtrauen in die Fähigkeit der staatlichen Einrichtungen und der Gesellschaft, Umweltfragen zufriedenstellend zu lösen. Insbesondere die bildungsmäßig gehobenen Bevölkerungsgruppen und die jüngeren Menschen sind hier unzufrieden (Wurzeln 1981). Dabei wird ein Großteil der Verantwortung, für eine saubere und geschützte Umwelt zu sorgen, dem Staat zugewiesen: So antworteten beispielsweise (Umweltschutz und Öffentlichkeit 1982) in der Frage-Ausprägung „soll auf alle Fälle durchgeführt werden“: 52% — Errichtung von großräumigen Naturschutzzonen, 85% — Verschärfung der gesetzlichen Vorschriften für Betriebe bezogen auf Abwässer und Abgase, 60% — gesetzliche Verpflichtung zum Bau von Abwasserkläranlagen für Gemeinden. Dagegen vergleichsweise nur 22% — Verzicht auf den Bau von Wasserkraftwerken, wenn damit das Landschaftsbild stark beeinträchtigt wird.

Die Bevölkerung scheint in einem relativ hohen Maß bereit, Umweltschutzmaßnahmen zuzustimmen, auch wenn damit in das eigene Verbrauchsverhalten eingegriffen wird und entsprechende Kosten für den einzelnen Verbraucher damit verbunden sind. Man ist sogar mehrheitlich zu einer aber zweckgebundenen Umweltschutzabgabe bereit. Wichtig erscheint die Verstehbarkeit derartiger operativer Instrumente. Das Preisbewußtsein der Verbraucher und auch damit das Kosten-Nutzen-Verständnis hat in den letzten Jahren sicherlich kräftig zugenommen; zugleich scheint das Verständnis für sozialen Ausgleich und Verursacher-Beziehungen recht ausgeprägt zu sein. Das legt den Schluß nahe, daß alle jene Maßnahmen, die direkt „greifen“, die also einem Verursacherprinzip entsprechen, durchaus eingesehen werden würden: etwa eine preisliche Belastung jener Güter, die umweltproblematisch sind.

4.3. Umweltbezogene Probleme des Verbrauches

Der Verbraucher tritt heute in den überwiegenden Fällen einem für ihn zunehmend unübersehbaren Güter- und Dienstleistungsangebot gegenüber. Vielfach gehen die Verbraucher dabei von der „unterschwellig“ Annahme aus, daß die angebotenen Produkte geltenden

Standards entsprechen. Dies trifft in vielen Fällen zu. Die Grundannahme, „daß etwas ‚Unrechtes‘ oder ‚Schädliches‘ ja nicht angeboten werden dürfe“, hat ihren Grund in der durchaus funktionierenden Aufgabe staatlicher Einrichtungen, etwa im Bereich der Lebensmittelkontrolle, auf die Einhaltung von Standards zu achten einerseits und der Selektionswirkung des Marktes andererseits. Für den Umweltbereich und für umweltbezogene Auswirkungen im Zusammenhang mit dem Güterkonsum fehlen jedoch geeignete Standards und operative Instrumente und auch entsprechend durchgebildetes Verbraucherbewußtsein.

Zweifellos kann jedoch den einzelnen Verbraucher nicht abverlangt werden, in einem hohen Ausmaß die Umweltbedeutung des einzelnen Konsumaktes mitzubedenken. Angesichts der Fülle möglicher Problembereiche ist hier der einzelne Verbraucher nicht nur bei weitem überfordert, sondern es erscheint in einer derartigen generellen Situation (auch Marktsituation) ein ungleich höheres Maß an Verantwortung dem fachlich nicht geschulten Verbraucher, der ja um seine Lebensbedürfnisse zu befriedigen, eine Vielzahl von Konsumhandlungen setzen muß, nicht zumutbar.

In folgenden Konsumbereichen sind Probleme zu registrieren:

- Bereich der Haushaltsreinigung
Reinigungs- und Pflegemittel erscheinen in einer Vielzahl auf dem Markt. Die Umweltauswirkungen dieser Produkte sind noch nicht ausreichend geklärt.
- Freizeit- und Hobbybereich
Farben und Lacke, Holzschutzmittel, aber auch Hobbychemikalien, wie etwa Fotochemikalien, sind jedenfalls als übliche Haushaltskonsumgüter zu bezeichnen; auch hier ist die Frage der Entsorgung dieser Produkte nicht hinreichend geklärt.
- Bereich Wohnungspflanzen und Garten
Pflanzenschutz- und Düngemittel werden von Gartenbesitzern, aber auch in Wohnungen regelmäßig verwendet; auch hier ist eine entsprechende Information über die geeignete Anwendung noch nicht hinreichend realisiert, desgleichen die Entsorgung dieser Produkte.
- Bekleidung und Haushaltstextilien, Kunststoffgebrauchsgegenstände
Gegenstände aus diversen Kunststoffen, etwa PVC, können im

Rahmen der normalen Hausmüllentsorgung — insbesondere bei Verbrennung — problematisch sein.

- Sperrmüll
Hier wurden von vielen Gemeinden schon Entsorgungsmöglichkeiten entwickelt, jedoch ist für große Verbrauchergruppen die Sperrmüllentsorgung noch nicht ausreichend geregelt.
- Arzneimittel
Das Wegwerfen unbenützter oder nicht mehr benützter Arzneimittel und ihre Entsorgung mit dem Haushaltsmüll scheint nicht unproblematisch zu sein, da bestimmte Inhaltsstoffe umweltbelastend sind. Hier wurden Versuche mit speziellen Entsorgungslinien über die Apotheken gestartet und durchgeführt, die zweckmäßigerweise weiter auszubauen wären.
- Verkehr — Kraftfahrzeuge
Der Besitz und Gebrauch von Autos ist heute noch immer sehr stark von emotionalen Beweggründen geprägt. Umweltschonendere Pkw-Nutzung ist ein Ziel, konnte bisher kaum durchgesetzt werden.
Auch die Entsorgung von Autowracks und alten Reifen verursacht durch unsachgemäße Ablagerung noch große Probleme. Für die regelmäßige Optimierung von Vergaser- und Zündungseinstellungen bei Kraftfahrzeugen sind nunmehr Überprüfungen vorgesehen.
- Konsumgüterverpackungen
Zufolge des steigenden und differenzierteren Bedarfes sowie neuer Vertriebsformen und -wege (Großbetriebe des Einzelhandels) ist der Einsatz von Packmittel für Konsumgüter in den letzten Jahren kontinuierlich gestiegen. Durch die weit verbreitete Güterversorgung im Selbstbedienungssystem werden diese Verpackungen dem Vertriebssystem entsprechend nach verkaufpsychologischen und verkaufsfördernden Gesichtspunkten sowie nach Maßgabe allfälliger Vorschriften wie Produktdeklaration etc. gestaltet. Abgesehen von Maßnahmen gegen „Mogelpackungen“ (wobei hier Umweltgesichtspunkte nur am Rande und indirekt berührt werden) gibt es im Bereich der Konsumgüterverpackungen keine operativen Instrumente und Maßnahmen. Die Marktkräfte drängen zur Verwendung bestimmter Verpackungsarten.

- Nutzungsdauer von dauerhaften Konsumgütern
Es gibt auf der einen Seite ein starkes Bestreben der Verbraucher, die Nutzungsdauer von Gebrauchsgütern zu erhöhen (die Verbrauchereinstellungen weisen in diese Richtung), auf der anderen Seite wird in vielen Fällen die Lebensdauer aus technisch-kommerziellen Erwägungen der Anbieterseite beschränkt.
- Freizeitverhalten allgemein
Mit zunehmender Freizeit hat die Bereitschaft zu Kurzurlauben und Ausflugsfahrten und Zweitwohnsitze in ländlichen Gegenden zu erwerben, zugenommen. Eine Zunahme des Kfz-Verkehrs und infrastrukturelle Mehraufwendungen in Zweitwohnsitzgebieten waren die Folge; damit haben sich auch eine Reihe von Mehrbelastungen der Umwelt ergeben.

Literatur:

Bericht zur Recyclingsituation 1982, ÖPG
 Bewußtseins- und Verhaltenstendenzen in Österreich, Referat Andreas Kirschhofer, 5. Imas Symposium 1983
 Konsumenten '82, INGEPOOL, Wien 1983
 Lebensziele, Gruner & Jahr, Hamburg 1981
 Niederösterreichischer Umweltbericht 1982/1983
 Politische Kultur, Dr. Fessel & GfK, Wien 1983
 Soziale Folgen der Energieverteuerung, IFES, Wien 1983
 Umweltschutz und Öffentlichkeit, Dr. Fessel & GfK, Wien 1982
 Wurzeln, Wesen und Chancen der Grünen Bewegung, IFES, Wien 1981

5. Energie und Verkehr

5.1. Schadstoffemissionen durch Energieerzeugung und -anwendung

Tabelle 1 auf Seite 30 zeigt die Hauptverursacher der österreichischen Luftschadstoffemissionen. Die in der Tabelle angegebenen Zahlen geben nur einen groben Überblick über die Emissionen von Hauptschadstoffen durch die Hauptverursacher. Für eine umfassende Beurteilung der Bedeutung der Emissionen ist jedoch auch die Art und der Ort der Emissionen, also letztlich die Immissionswirkung zu berücksichtigen. So treten Emissionen von Haushalten, Verkehr und zum Teil auch von der Industrie meist in Bodennähe auf, wirken daher unmittelbar auf den Menschen. Zu berücksichtigen wären auch noch der Import (aber auch der Export) von Schadstoffen.

Es zeigt sich, daß bei SO_2 Industrie und Kraftwerke Hauptverursacher sind. Bei NO_x , CO und Kohlenwasserstoffen dominiert eindeutig der Straßenverkehr. Hausbrand und andere Kleinverbraucher fallen nur bei SO_2 und Rußemissionen ins Gewicht.